

Die Welterbestätte Völklinger Hütte zeigt Filminstallationen vom deutschen Filmkünstler und Regisseur Julian Rosefeldt, die das spannungsreiche Leben in der Konsumgesellschaft reflektieren.

Text **Julia Groteclaes**

Guilty Pleasures



Hin da! Filmstill aus „Euphoria“ von Julian Rosefeldt. Foto: Künstler

New York, zweitausend-irgendwann. Ein Taxi fährt durch die nächtliche Großstadt. Tonnen brennen, ein weißes Pferd kreuzt die Straße, das Taxi macht einen Salto. Unbeeindruckt steuert der Taxifahrer, gespielt von Giancarlo Esposito, seinen schweigsamen Fahrgast durch die Dystopie. Gelassen bewegt er den Wagen und hält einen kritischen Monolog über die Unmöglichkeit, in einer rastlosen, gierigen Welt menschlich zu sein. „Honesty, understanding and feeling are directly associated with failure.“ Seine Mundwinkel verraten einen Hauch von Amusement, seine Stimme ist voll und nachdrücklich.

Die einzelne Szene wird zum Ensemble, denn es folgt eine Anordnung von cineastischen Schauplätzen, zentralperspektivischen, imposanten Kameraeinstellungen, überzeugenden Predigten und metaphorischen Sinnbildern. Große Worte von Denkern, Philosophen, Politikern und Künstlern werden durch „kleine Leute“ wiedergegeben. Zitiert werden unter anderem Edward Abbey, die Rolling Stones, Barack Obama

und die Bibel. Jugendliche sitzen in einer verlassenen Bahnhofshalle und philosophieren über das Leben, Frauen am Fließband eines Logistikzentrums diskutieren über Ungleichheiten, Obdachlose auf dem Gelände einer Schiffswerft treten in einen Schlagabtausch über Kapital, Moral und Staatskontrolle, Bankangestellte in der Schalterhalle besingen die Anziehungskraft des Geldes und entladen ihre Ekstase in einer Ballettchoreographie, aufgefangen durch das Schlusswort eines animierten Tigers, der durch die vollen Gänge eines Supermarkts flanieren und alles Gesehene mit dem Gesang „we laugh with joy“ krönt. In seiner knapp zweistündigen Film-Installation „Euphoria“ treibt der Künstler Julian Rosefeldt die Perversität einer kapitalistischen Welt auf die Spitze. Ein Erlebnis in Dauerschleife.

Zu sehen ist die Ausstellung in Völklingen, im wohl stolzesten Aushängeschild des Ortes, dem Weltkulturerbe „Völklinger Hütte“, einem aufgelassenen Stahlwerk. Ähnlich symbolträchtig,

wie die Arbeit des Künstlers selbst, hängen in der großen Gebläsehalle zwischen den Schwungrädern, die einst die Hochöfen beatmeten, sieben Leinwände, die Rosefeldts Film-Installationen der letzten Jahre unter dem Titel „When We Are Gone“ zeigen.

„Euphoria“ ist das Herzstück der Ausstellung. Das Spektakel auf der Leinwand wird durch einen Kinderchor untermalt, der in einer 360-Grad-Anordnung den Raum akustisch umschließt. Brav wiederholen die Kinder die bereits rezipierten Aussagen der Filmfiguren. Ihre Stimmen bleiben zahm und verlieren durch den sanften Klang jeglichen aktivistischen Charakter. Fünf weitere Leinwände zeigen Schlagzeuger. Mal begleiten diese die Stimmung des Films, mal halten sie voller Kraft, Lautstärke und Talent gegen die Harmonie der Kinderstimmen. Und inmitten all dessen sitzen die Besucher auf dem Boden. Kissen laden sie dazu ein, es sich als Beobachter gemächlich zu machen, bis jeder merkt, die eigentliche stille Hauptfigur der Vorführung selbst zu sein. Rosefeldt führt uns an die eigene Ambivalenz heran, dem so leicht zu kritisierenden Kapitalismus oftmals doch mit Euphorie und Faszination zu folgen.

Rosefeldts Gesten sind groß, seine Inszenierung und Bildgestaltung gewaltig – doch wann wird die Predigt zur Küchentischphilosophie? Muss Kunst elitär sein und die Aussage subtil? Auf einer Skala von Einfachheit bis Raffinesse bietet uns Rosefeldt auf ergreifende Weise die Erkenntnis über das eigene Schwachwerden – ob vor leicht konsumierbarer Emotionalität oder dem Konsum an sich.

Julian Rosefeldt – When we are gone

Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Rathausstraße 75–79, 66333 Völklingen

<https://voelklinger-huette.org>

Bis 3. September

Sommer in der Stadt

10. Hamburger Architektursommer zum Thema „Zwischen Ökologie und Baukunst“

Text **Maja Mijatović**

Im Zickzack verläuft eine Raumskulptur über die Magellan-Terrassen in der Hamburger Hafen-City. Eine Sitzlandschaft aus gestapelten Brettsperrholzelementen bekräftigt die rund 600 schlanken Aluminiumprofile und lädt zum Entdecken wie zum Verweilen ein. Es ist der Info-Pavillon, der für den diesjährigen Hamburger Architektursommer errichtet wurde und der Interessierte über die fast 300 Veranstaltungen informieren soll, die zwischen Mai und Juli in der Hansestadt stattfinden. „Material Matters war unser Ausgangspunkt“, erklärt Lukasz Lenzinski vom Künstlerkollektiv „umschichten“, der den Info-Pavillon konzipiert hat. Der Entwurf richtet sich nach dem vorhandenen Material. „Wenn wir bauen wollen, brauchen wir Material. Was haben wir bereits? Und woher bekommen wir weiteres?“

Im Grunde genommen demonstriert der Info-Pavillon das Motto des Architektursommers –

„Zwischen Ökologie und Baukunst“. Das Thema wurde vorab nicht gesetzt, vielmehr ergab es sich aus den zahlreichen Veranstaltungseinrichtungen, die sich in unterschiedlichen Formaten mit dem klimagerechten Bauen als Antwort auf die Klimakrise befassen. Gastredner Benjamin Foerster-Baldenius von raumlabor appellierte bei der feierlichen Eröffnung des Architektursommers im Rathaus mit Nachdruck an die Eigenverantwortung von Architektinnen und Architekten: „Alle müssen aufhören zu bauen. Und zwar für immer.“

Die Veranstaltungen des Architektursommers thematisieren lokale wie globale Ansätze, um der Klimakrise zu begegnen. So beschäftigt sich das Team „obenstadt“ mit den rund 37 Quadratkilometern kaum genutzter Flachdachflächen in Hamburg und lädt zum Mittagessen auf den Dächern der Hansestadt ein, um bei eindrucksvollen Ausblicken zu multifunktionaler Dachnutzung, Klimaanpassung oder Biodiversität zu informieren. Die Architects4Future-Ortsgruppe Hamburg und „Offbeat“ setzen sich kritisch mit dem Hamburger Baubestand auseinander: Unter dem Titel „Baut keinen Scheiß“ bieten sie interaktive Rundgänge an. Ein Highlight des Architektursommers wird es sein, wenn die Pritzker-Preisträger Anne Lacaton und Jean-

Philippe Vassal am 16. Juni im Theater Kampnagel über die Möglichkeiten einer kulturellen Vernetzung der Bühne mit dem Stadtraum sprechen werden. Lacaton & Vassal werden ab 2025 die Generalsanierung der denkmalgeschützten Kulturstätte im laufenden Spielbetrieb übernehmen.

Obwohl es in Hamburg nur alle drei bis vier Jahre eine öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzung mit dem Baugeschehen gibt, bleibt zu hoffen, dass die Diskussionen und Vorschläge nicht nur als vage Erinnerungen in den Köpfen haften bleiben, sondern den geforderten Paradigmenwechsel auch umsetzen. Der Info-Pavillon macht es vor: Die Aluminiumprofile werden nach dem Architektursommer in einem Wohnhaus im nahe gelegenen Baakenhafen verbaut. Die Brettsperrholzelemente wollen die Künstler von „umschichten“ zu Möbeln für die Aufenthaltsbereiche an Hamburger Schulen umfunktionieren.

Hamburger Architektur Sommer 2023. Zwischen Ökologie und Baukunst

Bis Juli 2023

Weitere Informationen zum Programm: www.architektursommer.de

Gestalt der Verkehrswende

13. Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt am 20./21. Juni in Düsseldorf

Plätze sind selten, Straßen sind überall. So bestimmt vor allem die Gestalt der Straßenräume das Gesicht und die Atmosphäre einer Stadt (das Foto zeigt die Königsallee in Düsseldorf). Stadtstraßen sind die Lebensorte des Alltags und die Bühnen politischer und kultureller Ereignisse. Damit ist die Gestaltung der Straße eine zentrale Aufgabe der Stadtbaukunst, sagen die Organisatoren der 13. Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt vom Institut für Stadtbaukunst. Am 20. und 21. Juni werden sie an den Rheinterrassen in Düsseldorf mit Architektinnen, Planern und Kommunalpolitikerinnen darüber diskutieren, wie die verkehrstechnischen und funktionalen Anforderungen an eine Stadtstraße mit ihren städtebaulichen, architektonischen und ökologischen Notwendigkeiten zusammenzubringen sind.

Eine Anmeldung ist erforderlich und kostenpflichtig. Programm und weiterführende Informationen unter www.stadtbaukunst.de. **cos**



Foto: Wikimedia Commons